

Blatt 73 Türrnitz

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 73 Türrnitz

Von WOLFGANG PAVLIK (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Zusammenhang mit der Kartierung auf ÖK 103 Kindberg wurde, um die tektonischen und stratigraphischen Probleme dieses Gebietes besser studieren zu können, der Südrand des Blattes Türrnitz nördlich Halltal und Terztal bis in den Hauptdolomit begangen.

Der Talgrund wird zum überwiegenden Teil von Haselgebirge und Werfener Schichten gebildet. Südlich Gruberkogel ist auf der Südseite der Salza ein neuer Haselgebirgsaufbruch von einem Bach ausgewaschen worden. Dies führte zu einer Verlegung des Bachbettes, und die letzten 20 m verläuft der Bach nun im Untergrund.

Der Gipfelaufbau der Wildalpe zeigt zwischen Freinsattel und Mürrschlucht Hauptdolomit, Dachsteinkalk und Gosau-Basiskonglomerat. Die von E. SPENGLER ausgewiesenen Hallstätter Kalke müssen als Dachsteinkalke (Wildalpen-Nordwestseite) und Basiskonglomerate der Gosau (Ostseite der Wildalpe) interpretiert werden.

Die Mitteltriasdolomite der Göller-Decke erscheinen zwischen Frühwirt und Terz ungefähr nördlich der Straße. Diese Zone springt sehr weit nach Norden vor, und erreicht den Grenzgraben. Die Lunzer Schichten und die Opponitzer Schichten sind nur sehr vereinzelt in schmalen Streifen zum Hauptdolomit hin aufgeschlossen.

Von der Terz bis zum Lahnsattel verläuft die Grenze Permoskyth-Hauptdolomit entlang der Straße. Östlich Kriegskogel treten in dem Permoskyth kleine Areale mit Mitteltriasdolomiten auf. Sie bilden auch hier, wie schon im Halltal Antiklinalen der Göller-Decke unter der Halltal-Deckscholle.

Die Mitteltriasdolomite auf der Südostseite der Wildalpe müssen noch genau studiert werden, ob Zusammenhänge mit dem von W. LEITHNER aufgenommenen Mitterberg bestehen. Diese Klärung kann erst erfolgen, wenn genügend Conodontenproben bearbeitet worden sind.

Blatt 74 Hohenberg

Bericht 1986 über fazielle Untersuchungen im Wettersteinkalk des Schneeberg-Plateaus auf Blatt 74 Hohenberg

Von HARALD LOBITZER

Obwohl sich das ÖK-Blatt 74 Hohenberg zur Zeit nicht im Aufnahmeprogramm der GBA befindet, sei es gestattet, einige fazielle Daten, den Wettersteinkalk des Schneeberg-Plateaus und des Eingangs zum Großen Kesselgraben betreffend, mitzuteilen. Die Daten resultieren aus blattüberschreitenden Begehungen, die sich im Rahmen der „Fazieskartierungen“ auf den Blättern 104 Mürrzuschlag bzw. 75 Puchberg am Schneeberg ergaben. Da die Ergebnisse wohl zu einem besseren Verständnis der Faziesverteilung im Wettersteinkalk

des Kalkalpen-Südrandes und somit zur tektonischen Abwicklung beitragen können, erscheint im Hinblick auf die Kartierung der Nachbarblätter eine gestraffte Mitteilung angebracht.

Eingang des Großen Kesselgrabens

Gleich am Eingang vom Schwarzatal komend steht hell- bis dunkelgrauer Wettersteinkalk mit Mollusken-schill und Rindenkörnern an, der häufig *Teutloporella herculea* (STOPPANI) PIA führt. Frau Dr. Olga PIROS (MAFI Budapest) konnte zusätzlich folgende Algenassoziation bestimmen: *Poikiloporella duplicata* PIA, *Aciculella bacillum* PIA, *Gyroporella* sp., *Physoporella heraki* BYSTRICKI, Solenoporaceae, Codiaceae. Die Dasycladaceen-Vergesellschaftung spricht für karnisches (julisches) Alter. Mikrofaziell handelt es sich meist um Birdseye-Sparite, wobei außer den Kalkalgen vor allem die randliche Mikritisierung der Körner auffällt; nicht selten finden sich auch komplett mikritisierte Peloide. An Biogenen sind noch gelegentlich Gastropoden sowie sehr selten schlecht erhaltene und uncharakteristische Foraminiferen zu beobachten.

Die Teutloporellen-Fazies hält im Großen Kesselgraben auf ÖK 74 auch weiter bis über 1000 m Sh. an. Auch auf ÖK 104 (siehe Aufnahmebericht im selben Heft) hält im Großen Kesselgraben diese Faziesentwicklung weiterhin an.

Das südöstliche Schneeberg-Plateau

Das gesamte Gebiet zwischen der östlichen Blatt-schnittgrenze beim Waxriegel über das Damböckhaus und den Ochsenboden bis zum Kammbereich des Klosterwappens und Kaisersteins ist aus Wettersteinkalk des zentralen Riffbereichs sensu E. OTT aufgebaut. Bereichsweise zeigt der Wettersteinkalk jedoch erheblich Rekristallisation und/oder Dolomitisierung. Der Fossilgehalt unterliegt ebenso regional den gewohnten starken Schwankungen hinsichtlich Individuenreichtum und Taxa-Spektrum.

Der Waxriegel (1888 m) besteht aus hellem, großteils stark milchig rekristallisiertem, z.T. brecciiertem Wettersteinkalk. Eine Schliiffprobe aus dem südwestlichen Bereich zeigt einen milchig rekristallisierten Pelsparit mit einer Dominanz von Röhrrchen im Riffdetritus sensu OTT. Daneben sind noch Reste von Brachiopoden, Ostrakoden, Gastropoden sowie sehr selten uncharakteristischen Foraminiferen zu beobachten.

Die Umgebung des Damböckhauses zeigt Wettersteinriffkalk mit Kalkschwämmen (Inozoa und Sphinctozoa), wobei ebenso bereichsweise stärkere Rekristallisationen bzw. Dolomitisierung zu beobachten ist. Schliiffe, die vom Weg gleich nordwestlich des Damböckhauses in Richtung Ochsenboden stammen, zeigen Biosparit in milchiger Rekristallisation mit schönen Palisadenkalzit-Rasen. Die Biofazies zeichnet sich durch eine Assoziation aus, in der kleine Exemplare von *Baccanella floriformis* häufig mit *Tubiphytes obscurus* vergesellschaftet sind. Weiters sind Röhrrchen im Riffdetritus sensu OTT und feiner Schalendetritus indet. charakteristisch.

Der Ochsenboden zeigt im südlichen Teil typischen Wetterstein-Riffkalk mit der charakteristischen scheckigen Riffzement-Ausbildung, wobei die Zemente hinsichtlich der Größe der Zwickelfüllungen zwischen den winzigen Birdseyes und den Großoolithen zu liegen kommen. Sphinctozoen sind in dem einigermaßen gut erhaltenen Riffkalk ebenso nicht selten. In Schliiffen

sind im mittelstark rekristallisierten Biopelsparit fibröse Zemente bzw. Palisadenkalzit charakteristisch. Authigen gesproßte Dolomitrhomboeder finden sich z.T. in *Tubiphytes*, wobei die Rhomboeder braune Farbe mit weißem Rand zeigen. An Biogenen sind *Ladinella porata* OTT – die nicht selten von *Tubiphytes obscurus* umwuchert wird – sowie *Baccanella floriformis*, Röhrchen im Riffdetritus sensu OTT, Ostracoden und sehr selten wohl unbestimmbare Foraminiferen zu beobachten.

Am Aufstieg vom Ochsenboden zum Klosterwappen (2076 m) steht ebenso Wetterstein-Riffkalk mit schönen fibrösen Zementen an. Im Schlift zeigen sich im Biopelsparit Bruchstücke porater Sphinctozoen, Röhrchen im Riffdetritus sensu OTT, zartschaliger Muschel- und Gastropoden-Detritus, sehr selten auch uncharakteristische Foraminiferen. Der Gipfelbereich des Klosterwappens zeigt recht schön entwickelten, großoolithisch zementierten Wetterstein-Riffkalk. Der relativ geringfügig rekristallisierte Bereich etwa 20 m nördlich des Gipfelkreuzes zeigt im Schlift Palisadenkalzit, Sphinctozoen-Reste und Röhrchen im Riffdetritus sensu OTT.

Eine Conodontenprobe (Probe 86/36) wurde einer etwa 10 cm mächtigen, lithologisch nicht zweifelsfrei mit Hallstätterkalk assoziierbaren Rotkalkeinschaltung etwa 40 m westlich der Fischerhütte beim Gedenkstein an Heini Roiss und Kollegen entnommen. Die Lösprobe wurde von G. MANDL untersucht und erwies sich leider als völlig Conodonten-steril.

Der Vollständigkeit halber soll auch noch eine kluftgebundene, lediglich bis einige Zentimeter dicke Lage eines dumpf metallisch glänzenden Gesteins erwähnt werden, die dem Wetterstein-Riffkalk, der etwa 450 m östlich des Damböckhauses ansteht, eingeschaltet ist. Eine chemische Analyse durch P. KLEIN (Untersuchungsbericht Nr. Ch-18/86 vom 11. 11. 1986) erbrachte folgendes Ergebnis:

H₂O (110°C): 0,59 %
 Glühverlust (1000°C): 22,63 %
 Fe: 0,62 %
 Mn: 33,60 %.

Die mineralogische Zusammensetzung dieser manganreichen Spaltenfüllung ist unklar; es dürfte sich wohl um ein „Manganerz“ liassischen Alters handeln. Ökonomische Bedeutung kommt dieser „Rucksacklagerstätte“ absolut keine zu,

Blatt 75 Puchberg

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 75 Puchberg am Schneeberg

Von GERHARD W. MANDL

Die diesjährige Arbeit besaß zwei Schwerpunkte. Einerseits wurde eine verbesserte biostratigraphische Gliederung der Gesteine des Ödenhof-Fensters angestrebt, andererseits schienen nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand der regionalen Situation Revisionsbegehungen der großflächigen „Gutensteinerkalk“-Areale (Schneebergkarte von H. P. CORNELIUS, 1951) im Umfeld von Puchberg angebracht.

Abgesehen von einer karnischen Pollenflora können zur Zeit noch keine biostratigraphischen Angaben gemacht werden; eine Aufbereitung des umfangreichen Probenmaterials war bisher nicht möglich.

Ödenhof-Fenster

Die hellen, oft stark dolomitisierten Hallstätter Kalke im Bereich Strengberg – Hochberg wurden detaillierter beprobt, um die ersten Mitteltriasdaten (siehe Vorjahrsbericht) weiter zu verfeinern. Neu entdeckte dunkle Bankkalke auf der Hochberg-SW-Seite düften den stratigraphisch tiefsten Anteil der Abfolge bilden.

Die Hallstätter Kalke konnten heuer auch über das Sierningtal hinweg zur Schacherberg N-Seite verfolgt werden. Entgegen allen bisherigen Darstellungen waren hier nahezu keine Gesteine zu finden, deren Habitus der Bezeichnung Gutensteiner Kalk gerecht würde. Dem makroskopischen Befund nach ergibt sich folgende Gliederung der unteren Hälfte dieser Bergflanke: Über dem letzten Ausläufer des Dachsteinkalkes des Anzberges folgen geringe Reste von Werfener Schichten, helle bis blaßbunte massige Kalke (?Mitteltrias), schwarze Schiefertone und eine weitere Felsklippenreihe aus hellen Kalken.

Die Schiefertone lieferten in einer von drei Proben Pollen und Sporen, welche karnisches Alter anzeigen (det. I. DRAXLER, GBA):

Probe 86/15 *Caytonipollenites pallidus*

Ovalipollis sp.

Paraconcavisporites lunzensis

cf. *Taeniaesporites*

sowie nicht näher bestimmbare Reste bisaccater Pollen und trileter Sporen

Aus den auflagernden hellen Hallstätter Kalken konnten bisher nur tektonisch verquetschte Conodontenbruchstücke isoliert werden, die keine sichere Altersangabe erlauben. Aus der Position des Kalkzuges erscheint Nor möglich.

Darüber folgen, mit Werfener Schichten beginnen, die Serien der

Schneebergdecke

Innerhalb der Mitteltriaskarbonate beginnt sich allmählich eine deutliche Faziesdifferenzierung abzuzeichnen, entsprechend variabel ist die Schichtfolge in den einzelnen Gebietsabschnitten (von Liegend nach Hangend):

- laminierte Gutensteiner Kalke, z.T. dolomitisch;
- dunkle Bankkalke mit Hornsteinknollen und einzelnen Biogendetrituslagen sowie mit dunklen bis grünlichgrauen Mergelkalkeinschaltungen im hornsteinarmen Hangendabschnitt, nahe der Hangendgrenze vermutlich Tuffite („Grüne Schichten“ in der Literatur);
- Wettersteinkalk (Resediment-reiche riffnahe Ausbildung) mit vereinzelt rötlichbraunen mikritischen Bänken an der Basis.

Damit vergleichbar ist die Abfolge im Bereich Schacherberg. Hier sind allerdings die dunklen Hornsteinkalke deutlich geringer mächtig, während die bunten pelagischen Kalke, die zum Wettersteinerkalk überleiten, 50 m Mächtigkeit überschreiten dürften.

Im Bereich Asandberg und östlich des Sierningtales fehlen die dunklen Hornsteinkalke völlig. Die Abfolge lautet hier: Gutensteiner Kalk – helle „Massenkalke“ – Wettersteinerkalk.